

## **Aufsatz - Textzusammenfassung**

### **Rainer Kunze: Fünfzehn**

Sie trägt einen Rock, den kann man nicht beschreiben, denn schon ein einziges Wort wäre zu lang. Ihr Schal dagegen ähnelt einer Doppelschlepe: Lässig um den Hals geworfen fällt er in ganzer Breite über Schienbein und Wade. (Am liebsten hätte sie einen Schal, an dem mindestens drei Großmütter zweieinhalb Jahre lang gestrickt haben - eine Art Niagarafall aus Wolle. Ich glaube, von einem solchen Schal würde sie behaupten, dass er genau ihrem Lebensgefühl entspricht. Doch wer hat vor zweieinhalb Jahren wissen können, dass solche Schals heute Mode sein würden.) Zum Schal trägt sie Tennisschuhe, auf denen jeder ihrer Freunde und jede ihrer Freundinnen unterschrieben haben. Sie ist fünfzehn Jahre alt und gibt nichts auf die Meinung uralter Leute - das sind alle Leute über dreißig.

Könnte einer von ihnen sie verstehen, selbst wenn er sich bemühen würde? Ich bin über dreißig.

Wenn sie Musik hört, vibrieren noch im übernächsten Zimmer die Türfüllungen. Ich weiß, diese Lautstärke bedeutet für sie Lustgewinn. Teilbefriedigung ihres Bedürfnisses nach Protest. Überschallverdrängung unangenehmer logischer Schlüsse. Trance. Dennoch ertappe ich mich immer wieder bei einer Kurzschlussreaktion: Ich spüre plötzlich den Drang in mir sie zu bitten, das Radio leiser zu stellen. Wie also könnte ich sie verstehen - bei diesem Nervensystem?

Noch hinderlicher ist die Neigung, allzu hochtrabende Gedanken erden zu wollen. Auf ihren Möbeln flockt der Staub. Unter ihrem Bett wallt er. Dazwischen liegen Haarklemmen, ein Taschenspiegel, Knautschlacklederreste, Schnellhefter, Apfelstiele, ein Plastikbeutel mit der Aufschrift "Der Duft der großen weiten Welt", angelesene und übereinandergestülpte Bücher (Hesse, Karl May, Hölderlin), Jeans mit in sich gekehrten Hosenbeinen, halb und dreiviertel gewendete Pullover, Strumpfhosen, Nylon und benutzte Taschentücher. (Die Ausläufer dieser Hügelandschaft erstrecken sich bis ins Bad und in die Küche.) Ich weiß: Sie will sich nicht den Nichtigkeiten des Lebens ausliefern. Sie fürchtet die Einengung des Blicks, des Geistes. Sie fürchtet die Abstumpfung der Sinne durch Wiederholung! Außerdem wägt sie die Tätigkeiten gegeneinander ab nach dem Maß an Unlustgefühlen, das mit ihnen verbunden sein könnte, und betrachtet es als Ausdruck persönlicher Freiheit, die unlustintensiveren zu ignorieren. Doch nicht nur, dass ich ab und zu heimlich ihr Zimmer wische, um ihre Mutter vor Herzkrämpfen zu bewahren - ich muss mich auch der Versuchung erwehren, diese Nichtigkeiten ins Blickfeld zu rücken und auf die Ausbildung innerer Zwänge hinzuwirken.

Einmal bin ich dieser Versuchung erlegen.

Sie eckelt sich vor Spinnen. Also sagte ich: "Unter deinem Bett waren zwei Spinnennester."

Ihre mit lila Augentusche nachgedunkelten Lider verschwanden hinter den hervortretenden Augäpfeln, und sie begann "Iix! Ääx! Uh!" zu rufen, so dass ihre Englischlehrerin, wäre sie zugegen gewesen, von soviel Kehlkopfknacklauten - englisch "glottal stops" - ohnmächtig geworden wäre. "Und warum bauen sie ihre Nester gerade unter meinem Bett?"

"Dort werden sie nicht so oft gestört." Direkter wollte ich nicht werden, und sie ist intelligent.

Am Abend hatte sie ihr inneres Gleichgewicht wiedergewonnen. Im Bett liegend machte sie einen fast überlegenen Eindruck. Ihre Hausschuhe standen auf dem Klavier: "Die stelle ich jetzt immer dorthin", sagte sie. "Damit keine Spinnen reinkriechen können."

1. Welche Passage des Originals gibt die folgende Zusammenfassung wieder?

Der Papa zeigt dafür nur ironisch Verständnis, indem er auf die Berechtigung von Freiheitswunsch und Lustgefühlen einer Fünfzehnjährigen hinweist.

2. Bestimme die Arten des Konjunktivs und überlege, ob sie berechtigt sind.

3. Beende den Basissatz der Einleitung

In der Kurzgeschichte "Fünfzehn" von Rainer Kunze geht es um \_\_\_\_\_

---

---

4. Schreibe eine eigene, zweiteilige Textzusammenfassung

### Lösungshorizont

zu 1) vgl. die folgende Zusammenfassung

zu 2) Es handelt sich um K I und K II. Der K II wird verwendet, wenn der K I formgleich mit dem Indikativ wäre. Die Redewiedergabe ist berechtigt, weil es sich um Passagen handelt, die für das Verständnis der Geschichte wichtig sind.

zu 3) S. 4) Textzusammenfassung

zu 3) Textzusammenfassung

In der Kurzgeschichte "Fünfzehn" von Rainer Kunze geht es um einen Generationenkonflikt zwischen Vater und Tochter, der sich auf die Unordnung im Zimmer der Tochter bezieht, wobei der Vater ironisch, aber letztlich hilflos reagiert.

Der Vater beschreibt zunächst das Aussehen seiner Tochter, geht dabei insbesondere auf ihren überlangen Schal und ihre Tennisschuhe ein, die er beide als Äußerung eines Lebensgefühls erklärt, von dem Leute über dreißig nichts verstünden.

Ähnlich deutet der Vater die für ihn unerträgliche Lautstärke ihrer Musik als Ausdruck ihres Bedürfnisses nach Lustgewinn, den er zwar zu verstehen versucht, der aber trotzdem seine Nerven strapaziert.

Besonders chaotisch und provozierend wirkt die schlimme Unordnung im Zimmer des Teenagers. Für ihre hochtrabenden Erklärungen, dass dieser Zustand eine Form von Lebensqualität und Freiheit darstelle, zeigt der Papa nur ironisch Verständnis, indem er auf die Berechtigung von Freiheitswunsch und Lustgefühlen einer Fünfzehnjährigen hinweist.

Zumindest einmal versucht er sie zu mehr Ordnungsliebe zu erziehen, als er sie auf die Spinnen unter ihrem Bett hinweist. Sie reagiert darauf mit hysterischem Gekreische und möchte wissen, warum diese Tiere gerade unter ihrem Bett ihre Nester bauten. Ihr Vater gibt ihr die andeutungsreiche Antwort, dass sie dort nicht gestört würden.

Am Abend des gleichen Tages aber hat sich an der Ausgangssituation nichts verändert, nur stehen jetzt die Hausschuhe auf dem Klavier. Sie stelle sie von nun an immer dorthin um zu verhindern, dass Spinnen hineinkröchen, lautet die Erklärung der Tochter.